



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Eine unverlierbare Würde

«Adam und Eva haben den Apfel gegessen, und uns tun davon heute noch die Zähne weh.»

Dieser Satz erklärt nicht etwa, wie Karies in die Welt kam. Dieser Satz zieht lediglich humorvoll eine Verbindung von der Sündenfallgeschichte zur heutigen Menschheit und ihren Problemen.

Es geht heute um die Erzählung vom Sündenfall, wie sie in 1. Mose 3,1-24 steht. Es ist eine Geschichte, die gleich mehrere Aspekte des Lebens erklärt: Warum ist der Mensch sterblich? Warum kleidet sich der Mensch? Warum heisst die Frau «Eva»? Woher kommt die Arbeit? Warum kriecht die Schlange? Wichtiger noch ist aber die Frage: Warum gehen wir zugleich achtungsvoll und achtlos miteinander um? Und was hat unser Verhältnis zu Gott damit zu tun?

Hier der Text:

Predigttext: Genesis 3,1-24

Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die der HERR, Gott, gemacht hatte, und sie sprach zur Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

Und die Frau sprach zur Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen. Nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Ihr dürft nicht davon essen, und ihr dürft sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt.

Da sprach die Schlange zur Frau: Mitnichten werdet ihr sterben. Sondern Gott weiss, dass euch die Augen aufgehen werden und dass ihr wie Gott sein und Gut und Böse erkennen werdet, sobald ihr davon esst.

Da sah die Frau, dass es gut wäre, von dem Baum zu essen, und dass er eine Lust für die Augen war und dass der Baum begehrenswert war, weil er wissend machte, und sie nahm von seiner Frucht und ass. Und sie gab auch ihrem Mann, der mit ihr war, und er ass.

Da gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Und sie flochten Feigenblätter und machten sich Schurze. Und sie hörten die Schritte des HERRN, Gottes, wie er beim Abendwind im Garten wandelte. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem HERRN, Gott, unter den Bäumen des Gartens.

Aber der HERR, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Da sprach er: Ich habe deine Schritte im Garten gehört. Da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Und der Mensch sprach: Die Frau, die du mir zugesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. Da habe ich gegessen.



Da sprach der HERR, Gott, zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sprach: Die Schlange hat mich getäuscht. Da habe ich gegessen.

Da sprach der HERR, Gott, zur Schlange: Weil du das getan hast: Verflucht bist du vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes. Auf deinem Bauch wirst du kriechen, und Staub wirst du fressen dein Leben lang. Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm nach der Ferse schnappen.

Zur Frau sprach er: Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Nach deinem Mann wirst du verlangen, und er wird über dich herrschen.

Und zum Menschen sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte: Du sollst nicht davon essen!: Verflucht ist der Erdboden um deinetwillen, mit Mühsal wirst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln wird er dir tragen, und das Kraut des Feldes wirst du essen.

Im Schweiss deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub kehrst du zurück.

Und der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie wurde die Mutter allen Lebens. Und der HERR, Gott, machte dem Menschen und seiner Frau Röcke aus Fell und legte sie ihnen um.

Und der HERR, Gott, sprach: Sieh, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er Gut und Böse erkennt. Dass er nun aber nicht seine Hand ausstrecke und auch noch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! So schickte ihn der HERR, Gott, aus dem Garten Eden fort, dass er den Erdboden bebaue, von dem er genommen war. Und er vertrieb den Menschen und liess östlich vom Garten Eden die Kerubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwerts, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Was ist der Mensch?

Die Geschichte von Adam und Eva erzählt von grundlegenden, menschlichen Gegebenheiten. Da gibt es ein Paradies, es gibt Adam und Eva und Bäume. Zwei Bäume spielen eine besondere Rolle. Der «Baum der Erkenntnis von Gut und Böse» und der «Baum des Lebens». Wir begegnen der Schlange, die sprechen kann und ein Geschöpf Gottes ist. Gott selbst spaziert durch das Paradies, Adam und Eva können seine Schritte hören.

Von all dem erzählt die Geschichte. Und sie erzählt, wie der Mensch seine Unschuld verloren hat.

Am Freitag war ich in einer Weiterbildung, auf die mich Reto aufmerksam gemacht hat. Die Referentin, Professorin Tine Stein, referierte über die himmlischen Quellen für die irdische Rechtsprechung. Es ging um die Menschenwürde. Wichtige Grundkonstanten der Menschenwürde fand sie gerade auch in dieser biblischen Geschichte: Freiheit (Ich habe die Wahl), Personalität, Würde und Gleichheit (Alle Menschen sind und bleiben achtenswert).

Fasziniert hat mich an Tine Steins Ausführungen besonders eines: Sie zeigte auf, dass Adam und Eva schon, bevor sie ein Verbot übertreten hatten, alles besaßen was es braucht für die Erkenntnis von Gut und Böse. Sie konnten nicht erst nach dem Essen der Frucht gut oder böse sein. Indem sie beide, Adam und Eva von der Frucht assen, handelten sie paradox. Sie hielten sich nicht an die Vorgaben Gottes. Sie nahmen die vorgegebenen Möglichkeiten zu falschem Verhalten in Anspruch, und nutzten die Freiheit aus, die ihnen Gott ja mit dem Verbot und den beiden verbotenen Bäumen möglich gemacht hatte.

Das ist eben Freiheit: Ich habe als Mensch die Wahl, richtig oder falsch zu handeln. Die Folgen falschen Handelns sind aber nicht absehbar, bis ich falsch gehandelt habe. Anders gesagt: Die Wahlmöglichkeit, richtig oder falsch zu handeln, gehört zum Menschsein dazu. Dagegen erschliessen sich die Konsequenzen aus dem, was wir tun, erst im Nachhinein.

Konsequenzen gelebter Freiheit

Wie erkennt man, ob jemand ein Verbot übertreten hat? Bei Adam und Eva war es für Gott einfach, dies herauszufinden: Sie waren nicht mehr die unbeschwerten Kinder von einst. Sie schämten sich und verhielten sich auch so. Wie ein kleines Kind, das Schokolade genascht hat, und nun mit verschmiertem Mund vor einem steht, so sind Adam und Eva für Gott: Ihre Feigenblätter sind offensichtlich.

Heute verbergen wir uns gegenseitig voreinander. Wir sind bedeckt mit Feigenblättern der Angst. Wir fürchten, den Andern zu viel Angriffsfläche zu bieten, so dass diese daraus Vorteile ziehen könnten. Und darum «hocken» wir z.B. aufs Maul, oder wie es ein Dichter sagte: «Das Feigenblatt trägt man vor dem Mund.»

Die Feigenblätter bedecken zwar unsere Nacktheit, es offenbart sie aber auch.

Wer falsch handelt, sieht sich anders als zuvor. Er sieht sich mit dem Wissen, eine Grenze überschritten zu haben. Oft möchten wir etwas ungeschehen machen, aber das geht nicht. Es ist geschehen. Es bleibt geschehen.

Gleichheit

In der Sündenfallgeschichte ist schön dargelegt, welche Strategien Menschen anwenden, um mit ihrer Schuld zurecht zu kommen. «Abschieben der Verantwortung» heisst eine der Strategien. Der Andere, die Andere ist schuld, dass ich mich falsch verhalten habe. «Die Frau, die du Gott mir gegeben hast» ist schuld. Adam macht damit nicht nur Eva Vorwürfe, sondern auch gleich noch Gott. Hättest du mir die Frau nicht gegeben, wäre ich heute noch unschuldig. Die Frau ihrerseits beschuldigt die Schlange.

Gott aber hat in dieser Geschichte weniger Interesse, die Schuldigen zu bestrafen, als sie vor weiterem Unrecht und Gefahr zu bewahren. Alle werden aus dem Garten vertrieben, damit ihre Schuld durch das Essen vom «Baum des (ewigen) Lebens» nicht unendlich dauert. Das kommt einer Begrenzung der Folgen von Schuld gleich. Du bist zwar ein Leben lang für das, was du getan hast, verantwortlich, aber eben nur ein Leben lang. Die Zeit der Schuld wird enden.

Gott vertreibt alle aus dem Garten Eden. Adam, Eva und die Schlange. Alle müssen die Folgen ihres Tuns bezahlen. Sie werden so zwar gleich behandelt, aber erhalten nicht die gleichen «Strafen». Die Konsequenzen sind individuell. Gott geht auf jede Person speziell ein. Auch da ist Gott gnädig. Wir Menschen müssen darum nicht auf dem Bauch kriechen wie die Schlangen, wir Männer werden von den Geburtsschmerzen verschont und die Frauen müssen sich nicht mit Dornen und Disteln abplagen.

Gut, es scheint, dass die Frauen hier doch die schlechteren Karten gezogen haben. Heute müssen sie ja auch, wie die Männer, im Schweisse ihres Angesichts ihr Leben fristen.

Alle aber sind wir endlich, wissen nun um unsere Sterblichkeit. Spätestens der Tod macht uns alle gleich. Wir sind, und auch das ist eine Erkenntnis aus dieser Geschichte, nicht gleich wie Gott. Den der Griff nach der Frucht war so etwas wie der Griff nach dem Reichsapfel, dem kaiserlichen Machtsymbol. Es ging um Macht, um das Vermögen, zu sein wie Gott. Wir haben aber nicht alle Macht, im Himmel und auf der Erde. Bei allen Erkenntnissen aus dieser Geschichte ist das die Wichtigste: Der Mensch ist nicht Gott, und das wird so bleiben.

Bleibende Würde

Doch die Sündenfallgeschichte ist aber zuerst eine Erzählung, die uns deutlich macht, dass trotz allem Fehlverhalten der Menschen, der Mensch für Gott etwas ganz Besonderes bleibt. Wir sind sein Gegenüber, sein Ebenbild. Wir haben eine Würde, die durch nichts verloren gehen kann.

Trotz Schuld bleiben Menschen von Gott geliebt und angenommen.

Gott vertreibt zwar die Menschen aus dem Paradies. Aber so werden sie vor der ewigen Schuld bewahrt. Anders gesagt: Gott schafft Raum, um neu zu beginnen.

Zwar ist das Gebären schmerzhaft, aber die Freude an den Kindern ist zugleich ein grosses Geschenk. Und Eva, die Frau, wird zur «Mutter allen Lebens».

Zwar ist die Arbeit anstrengend und belastend, aber zugleich auch eine sehr kreative, befriedigende Sache.

Zwar ist der Mensch nackt. Aber Gott selbst kleidet die Menschen mit Fellen (Nebenbei: die Schuld der Menschen führt zum Töten von Tieren). Interessant übrigens ist auch, dass das Gespräch von Gott mit Eva und Adam geschah, als sie noch nackt und nur mit Feigenblatt bekleidet waren. Die Scham bestimmte also dieses Gespräch. Doch am Schluss zeigt Gott den Menschen einen Weg, wie sie mit der Scham zurecht kommen können.

Später dann wird deutlich, dass selbst der Mord von Kain an Abel dessen Würde nicht zerstört. Gott schützt den Brudermörder mit dem Kainsmal. Niemand soll ihn totschiessen.

Mit anderen Worten. Für Gott sind wir Menschen so wertvoll, dass nichts, was wir tun, uns von seiner Liebe trennen kann. Wir bleiben seine überaus wertvollen Geschöpfe. Wir bleiben durch ihn ausgestattet mit einer unvergänglichen und unverdienten Würde.

Amen

St. Gallen, 14.04.2019 – Jörg Niederer